

## Wissenschaft

## Die Biografie einer Krankheit

Krebsforscher Siddhartha Mukherjee in Berlin

In den USA ist Siddhartha Mukherjees Buch über die Krankheit Krebs bereits ein Bestseller. Hierzulande kann es das jetzt werden, denn am Mittwoch erscheint die deutsche Übersetzung: „Der König aller Krankheiten; Krebs – eine Biografie“. Mukherjee betrachtet sein Werk als Versuch, die Persönlichkeit dieser Krankheit zu verstehen und ihr Verhalten zu entmystifizieren. Dass ihm dieses Vorhaben ausgezeichnet gelungen ist, beweist der Pulitzer-Preis in der Kategorie Sachbuch, den er im vergangenen Jahr für seine Krebs-Biografie erhielt.

Anlässlich der deutschen Buchpremiere kommt der an der Columbia University in New York forschende und am New York Presbyterian Hospital praktizierende Onkologe nach Deutschland. Am Donnerstag liest Siddhartha Mukherjee im Berliner Verlag aus seinem Buch. Fritz Pleitgen, Präsident der Deutschen Krebshilfe, wird das anschließende Gespräch moderieren. (abg.)

**Lesung am Donnerstag, 23. Februar**, um 19 Uhr im Berliner Verlag, Karl-Liebknecht-Str. 29 in Berlin-Mitte. Die Veranstaltung findet auf Englisch mit Übersetzung statt. Der Eintritt ist frei. Anmeldung per E-Mail: [Buchpremiere@Berliner-Zeitung.de](mailto:Buchpremiere@Berliner-Zeitung.de)



CAGANSEKERCIOGLU

**Umzug in den Bergwald: Der Regenbogentukan lebt in Costa Rica.**

## Tropische Vögel ziehen um

Folgen des Klimawandels

Der Klimawandel bedroht viele tropische Vögel, denn er verändert den Lebensraum der Tiere, so dass sie in andere Gebiete ziehen. Das berichten Biologen der Universität Utah. Demnach seien 12,5 Prozent der etwa 10 000 Vogelarten weltweit vom Aussterben bedroht.

Der Regenbogentukan lebte normalerweise in niedrigeren Gegenden in Costa Rica. Aufgrund der globalen Erwärmung siedelte er sich in Bergwäldern an, wo er mit einheimischen Vögeln um Nahrung konkurriert und deren Eier aus den Nestern raubt. (ali.)

## Sonnengruß unterm Hakenkreuz

Zum ersten Mal beschäftigt sich ein Forschungsprojekt mit dem Yoga im Nationalsozialismus

VON TORSTEN HARMSSEN

Wer an Yoga denkt, sieht Menschen vor sich, die den Lotus sitzen oder den Sonnengruß üben, um dem Stress des Alltags etwas entgegenzusetzen. Er assoziiert seelisches Gleichmaß, Suche nach Weisheit und innerem Frieden. Nicht Gewalt und Verfolgung. Und dennoch gibt es auch diese Seite in der Geschichte des Yoga.

„Yoga im Nationalsozialismus“ heißt eine 220-seitige Publikation des Yoga-Experten Mathias Tietke. Er ist der Erste, der sich umfassend mit diesem Thema befasst, das ansonsten in der Literatur über Yoga-Geschichte keine Rolle spielte, wie er sagt. Und wenn, dann werde behauptet, Hitler habe Yoga verboten. Von einer Verfolgung des Yoga durch das NS-Regime könne jedoch keine Rede sein, schreibt Tietke. Im Gegenteil, Yoga sei im Dritten Reich intensiv betrieben worden.

1937 entstand in Berlin sogar ein Yogazentrum, aus dem sich eine Yogaschule entwickelte – laut Tietke die erste Institution dieser Art in Deutschland, für die es Belege und Zeitzeugen gibt. Ihr Gründer, der Exilrusse Boris Sacharow, unterrichtete dort mitten im Krieg Yoga und „indische Körpererächtigung“, bis er 1943 ausgebombt wurde. Noch bis 1945 verschickte er Lehrbriefe in 50 deutsche Städte.

## Himmels Bhagavad Gita

Wie Tietke zeigt, boten die jahrtausendealten indischen Quellen, aus denen sich Yoga speiste, durchaus auch Ansätze, um Verbrechen zu rechtfertigen. Heinrich Himmler, Reichsführer SS, habe, wie sein Physiotherapeut Felix Kersten aussagte, ständig ein Exemplar der Bhagavad Gita mit sich geführt. Das gut 2 200 Jahre alte spirituelle Lehrgedicht, in dem Himmler den „hohen arischen Gesang“ sah, gilt als eine der zentralen Schriften des Hinduismus. Krishna, die achte Inkarnation des Gottes Vishnu, belehrt darin den am Sinn des Krieges zweifelnden Krieger Arjuna über seine Pflichten.

Heinrich Himmler identifizierte sich und die SS mit der alten indischen Kshatriya-Kaste und ihrer propagierten Haltung des skrupellosen Tötens für einen „höheren“ Zweck. „Doch kann mein Werk mich nimmermehr beflecken“, heißt es etwa in einem Vers der Bhagavad Gita. Tietke zeigt, dass sich deren Prinzipien bis in die berühmte Rede niederschlugen, die Himmler 1943 in Posen vor hohen SS-Führern hielt. Himmler nehme dort „für sich in Anspruch, für höhere Werte zu morden: kühl, nüchtern und innerlich unbeteiligt, so wie es Krishna verlangt“. Dies alles, ohne sich an die Folgen des Handelns gebunden zu sehen. Ghandi habe dies „Yoga des Desinteresses“ genannt.

Himmler interessierte sich auch für andere frühe religiöse Schriften Indiens, unter anderem die „Rigveden“. Diese feierten den Rassismus der aus Zentralasien nach Indien einwandernden „Arier“, das Töten und Vertreiben der als minderwertig



Der Berliner Yoga-Schulgründer Boris Sacharow in Skorpion-Haltung.

LUDWIG VERLAG

bezeichneten sesshaften Gegner. Tietke betont aber zugleich, dass in der SS kaum jemand Himmlers Literaturvorlieben geteilt habe. Auch fänden sich in keiner anderen Yoga-Schrift Textstellen, in denen Gewalt gerechtfertigt werde. Die Maxime des „klassischen, nicht-religiösen Yoga“ heiße Gewaltlosigkeit.

Dafür, dass Hitler selbst mit Yoga in Berührung kam, gebe es laut Tietke keine Belege. Selbst die Vermutungen, dass Eva Braun – die auf Fotos gymnastische Übungen vollführt – Yoga praktizierte, gehöre „in den Bereich des Spekulativen“.

Dennoch wirkte Yoga bis tief in den Nationalsozialismus hinein. Tietke arbeitet systematisch die Geschichte der deutschen Yoga-Rezeption auf. Er beginnt bei der „romantischen Indienbegeisterung“ seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, die die größten Dichter und Philosophen gepackt hatte, von Herder über Schopenhauer bis Nietzsche. Der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph Schelling schlug als Überset-

zung für Yoga den Begriff „Innigkeit“ vor.

Doch erst die 1875 in New York gegründete Theosophen-Gesellschaft machte die Yogatexte und Yoga populär. Sie vermengte buddhistische, hinduistische Einflüsse mit Esoterik und Okkultismus. Sie konzentrierte sich auf den Raja-Yoga als stufenweise Entwicklung und Beherrschung des Geistes und lehnte den heute verbreiteten körperbetonten Hatha-Yoga ab. Vor allem aber vertraten herausragende Theosophen, wie die zeitweise in Deutschland lebende Helena Blavatsky, einen radikalen Antisemitismus. Die Juden, so die Auffassung Blavatskys, seien ein „Bastard-Volk, das unrein und verachtet außerhalb der Kastenordnung der Arier steht“.

Den großen deutschen Yoga-boom sieht Tietke in den 20er- und 30er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts. In jener Zeit habe es mehr als fünfzig Yoga-Bücher gegeben. Die meisten seien frei von jeglicher Nazi-Ideologie gewesen. Sie vermit-

telten Yoga im Stil der Zeit. In Hagenbecks Völkerschau oder im Zirkus traten „geheimnisvolle Joghi“ auf. Vorführungen beschäftigten sich mit Übungen aus dem Hatha-Yoga, mit Körperhaltungen, Atemtechniken, Reinigungsübungen und Meditation. Hellscherei und Autosuggestion hatten ihre Blütezeit. Nicht zuletzt gehörte zu den Schülern des Yoga-Pioniers Sacharow der spätere Erfinder des Autogenen Trainings, der Berliner Psychiater Johannes Heinrich Schultz.

Es gab sogar umtriebige Yoga-Gegner in der völkischen Szene, wie den alten Weltkriegsgeneral Erich Ludendorff und seine Frau, die Ärztin Mathilde Ludendorff. Diese sah im Yoga ein Beispiel für „induziertes Irresein“ und den Versuch, ein „rassisch erwachendes nordisches Volk“ über krankmachenden Aberglauben und Selbsthypnose zu schwächen.

Das ändert nichts daran, dass Yoga für die Nazis hoffähig gemacht wurde. Einer der wichtigsten Vertreter dabei ist der Tübinger Indologe und Yoga-Experte Jakob Wilhelm Hauer, der laut Tietke das Verständnis von Yoga-Geschichte und -Philosophie über Generationen in Deutschland prägte. Der spätere SS-Hauptsturmführer propagierte in seinen Schriften den „indoarischen Weg“ und vertrat einen „Yoga der Tat“, der „den Einzelnen innerlich wappnet für die bevorstehenden Kämpfe“. Hauer war es auch, der schon früh das Morden nationalsozialistischer „Krieger“ zur Heldentat erhöhte. Er schrieb sich unter anderem mit Himmler und beeinflusste ihn offenbar stark.

## Seltsame Ansichten

Es gab aber auch Autoren, die sich auf die Ideologie der Nazis nicht einließen, sondern aus der Yoga-Philosophie heraus für „innere Freiheit“ und gegen Gewalt argumentierten. Dazu gehörte unter anderem Heinrich Jürgens mit dem Buch „Sei Du selbst“ (1940).

In der Yoga-Szene stößt die Studie von Mathias Tietke auf keine große Gegenliebe. „Gerade in Yoga-Kreisen möchte man nur nette Dinge hören“, sagt der Autor. Dabei gebe es auch heute seltsame Auffassungen in Teilen der religiösen Yogaszene – unter anderem die, dass es angesichts von Kriegen und Leid das Beste sei, zu meditieren und sich von Beurteilungen frei zu machen. Es bräuchte – so sagte eine Yogalehrerin zum Autor – auch heute einen wie Krishna, der erkläre, wofür Kriege gut seien und weshalb man auch im Falle eines Krieges seine Pflicht zu erfüllen habe.



**Mathias Tietke: Yoga im Nationalsozialismus.** Konzepte, Kontraste, Konsequenzen. Ludwig-Verlag, Kiel 2011. 220 Seiten. 24,90 Euro.

## DIAGNOSE



## Handel mit Rezept-Daten

VON DR. MED. BERND HONTSCHIK

Die Konsultation ist abgeschlossen: Im Sprunggelenk des Patienten war nach einem Sportunfall eine Entzündung entstanden, er hat Schmerzen bei jedem Schritt. Ein Röntgenbild zeigt die Knochen unverletzt. Da hilft nur ein entzündungshemmendes Medikament.

Ich gehe zum Computer, rufe den Patienten auf, öffne die Rezeptmaske und trage das Medikament ein, klicke auf das Druckersymbol. Der Laserdrucker brummt und schiebt das fertige Rezept heraus. Ich gebe es dem Patienten, zusammen mit einer Notiz über die Dosierung, wir vereinbaren einen Kontrolltermin in acht Tagen. Der Patient geht in eine Apotheke, holt sich sein Medikament, lässt das Rezept dort und nimmt seine Pillen brav ein. Der Fall ist abgeschlossen.

Abgeschlossen? Das denkt man jedenfalls, als naiver Patient und als naiver Arzt. Aber haben Sie schon mal von einer GFD gehört? Ein ehemaliger Mitarbeiter dieser Gesellschaft für Datenverarbeitung beschuldigt seinen früheren Arbeitgeber, mit den Daten von Millionen Rezepten einen groß angelegten, illegalen Handel betrieben zu haben. Die Namen auf der Liste der Kunden der GFD sind keine unbekannt: Ratiopharm, Pfizer, Novartis, Sanofi-Aventis, GlaxoSmithKline, Bayer und viele andere. Unsere forschende Pharmaindustrie entpuppt sich einmal mehr als unsere marktforschende Pharmaindustrie.

Die Rezeptdaten seien von der GFD unverschlüsselt weitergegeben worden. Das würde bedeuten, dass die Pharmakonzerne nicht nur gläserne Patienten vor sich liegen haben, sondern auch gläserne Ärzte, deren Verordnungsverhalten beobachtet und analysiert werden kann, um damit die Arbeit der 20 000 Pharmavertreter zu kontrollieren und zu optimieren.

Gibt es eigentlich einen Gesetzesverstoß, dessen die Pharmaindustrie sich noch nicht schuldig gemacht hat? In den USA haben die Pharmakonzerne innerhalb der letzten fünf Jahre fast 15 Milliarden Dollar Strafe für ihre Vergehen bezahlen müssen. Die Renditen haben dadurch jedenfalls keinen Schaden genommen.

Wahrscheinlich gibt es jetzt, wo Datenschützer mal wieder vom „größten Datenskandal im Medizinbereich“ sprechen, eine Strafzahlung für die Vergehen, aber der ehemalige Mitarbeiter wird kein Bundesverdienstkreuz erhalten, sondern bundesweites Berufsverbot. Schließlich sind ja auch seine Daten alle vernetzt.

► Reports ► Interviews ► Hintergründe ► Kinder-KURIER



Else Buschheuer

## Juckpulver im Hirn: Bitte nicht kratzen!

Die Buchautorin und TV-Moderatorin ist gerne ein wenig verrückt – und empfiehlt es anderen

Engel der Verzweifelten

Eine Deutsche kämpft für Menschen in der Mühle der US-Justiz



Harte Männer, wilder Osten

Wie eine der längsten Erdgas-Trassen entstand

► Morgen in Ihrem

**BERLINER KURIER**  
AM SONNTAG